

der Aegide des Marschalls Lyautey die Schönheiten des überseeischen Frankreich gezeigt hat.

Jedoch räumte die Ausstellung vom Jahre 1931 dem eingeborenen Handwerk nicht die Stelle ein, die ihm zukommt, und diese Lücke wird durch die Ausstellung des Jahres 1937 ausgefüllt. Die Art der Darstellung auf der Insel — die übrigens durch Pontons erweitert wurde — stellt eine Neuerung dar. In der Tat sind alle diese Elemente vereinigt in einem einzigen Komplex, der in sovieler Teile eingeteilt ist, wie es koloniale Gruppen gibt. Die Handwerker, die sozusagen in geographischer Hinsicht geordnet sind, arbeiten nicht in Pavillons oder in Palästen des "Ausstellungstils", sondern in Wohnräumen, die peinlich genau denjenigen ihres Heimatlandes nachgebildet wurden. Am Eingang zu der Siedlung steht die große Berberkasbah. Ohne sichtlichen Uebergang gelangt man in ein algerisches Quartier in Amphitheaterform, dann in Ramparts und Häuser von Südunien. Dann folgt das dunkle Afrika mit seinen Lehmhütten, Madagaskar mit Rohrhütten auf Pfählen; gegenüber Syrien mit dem Bazar von Aleppo; die Somalikküste, die französischen Besitzungen in Indien; Hinterindien mit den tonkinesischen und anamitischen Ländern, den Pfahlhütten vom Kambodja und Laos; endlich Ozeanien, die Antillen und Guyania. So hat der Besucher den Eindruck, eine malerische und lehrreiche Reise erlebt zu haben. Er kann die verschiedenen Stile, die Werkzeuge, die verschiedenen Techniken der französischen Kolonien vergleichen in einem Rahmen, der dem natürlichen ganz nahe ist.

Babylon in Paris.

Der Anteil der Anlagen bei der Ausstellung 1937 ist sehr bedeutend. Im grossen Ganzen ist die Ausstellung ein einziger Garten, in dem die Pavillons stehen. Jedes Gebäude trägt einen persönlichen Stempel. Polen z. B. hatte einen köstlichen Einfall: die Rekonstruktion des Gartens, der das Geburtshaus Chopins umgab. Doch die Originalität besteht darin, daß diese Anlagen nicht Kopien sind, sondern im modernen Stil angelegt sind. Am Ufer der Seine sieht man z. B. Reihen von Birnbäumen, Blumen; in den großen Anlagen rechts und links vom Eiffelturm stellen die französischen Gärtner aus in monochromen Vierecken mit einem unfehlbaren de-

korativen Effekt. Die "Pavillons de l'Enfance" liegen wie Nester in Blumenbändern und Grün. Madame de Vilmorin, die Gärtnerin der Ausstellung, will in diesen Anlagen musikalische Abende veranstalten, wie sie Debussy gern hatte, der sagt: "La musique qu'est-ce donc? C'est un oiseau parmi les branches, c'est un pétale de rose qui tombe dans un bassin, c'est une jeune femme qui effeuille une fleur ou en emporte le parfum à son visage..." In einem Teil des Belustigungsparks hat man versucht, die berühmten Gärten von Babylon zu rekonstruieren. Die Strabon, Diodore von Sizilien, Philon von Byzanz, Quintus Curce besungen haben und im Altertum als eines der sieben Weltwunder angesehen wurden. Diese Gärten, die von der Königin Semiramis geschaffen u. von Nabuchodonosor restauriert wurden, bestanden aus 20 amphitheatralisch angelegten Stockwerken, die von 7 Meter dicken Mauern getragen wurden. Die Decke der Galerien bestand aus 5 Meter langen Steinblöcken, die ein Bett von Röhrlicht, Asphalt, eine Doppellage Backziegel und Bleiplatten trugen. Auf dieser undurchdringlichen Unterlage lag die bepflanzte Erdschicht. Hydraulische Apparate brachten das Wasser vom Fluß und verteilten es durch ein Netz von Kanälen. So sahen diese Gärten aus, wo Palmen, Tamarinden und köstliche Blumen wuchsen. So sehen auch die Gärten der Ausstellung aus, die einer Idee des architektonischen Leiters der Ausstellung entsprossen.

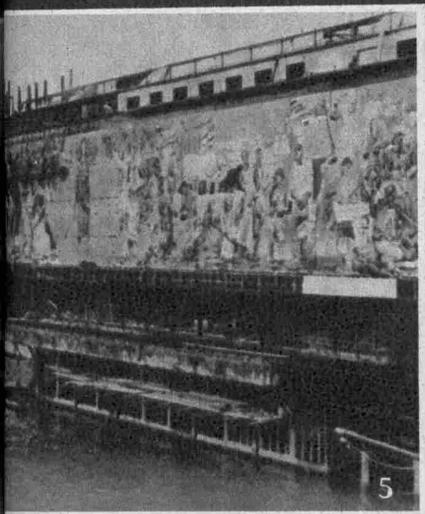
Die gewaltigste elektrische Maschine der Welt.

Beim Eintritt ins Grand Palais vor der Rotonde d'Antin steht der Besucher vor einem zylindrischen Käfig von 25 m Höhe und 25 m Durchmesser. Im Innern dieses Käfigs bemerkt er zwei 12 m hohe Säulen, die eine Kugel von 3 m Durchmesser tragen. Zwischen den beiden Kugeln, die zwei Pole darstellen, springen ununterbrochen 3 m lange Funken unter einer Spannung von 5 000 000 Volt. Und in jeder dieser Hohlkugeln, die zusammen 3000 kg wiegen, sieht man Experimente machen in aller Ruhe!

Nach Schluß der Ausstellung kommt die Maschine, in ein dazu hergerichtetes Gebäude von 30 m Höhe, wo sie Studienzwecken dienen wird, vor allem zur Herstellung künstlicher radioaktiver Elemente.

Die Frau und das Kind in der Ausstellung.

Das soziale Terrain der Ausstellung gehört beinahe ausschließlich der Frau. Das medizinisch-chirurgische Zentrum der Gruppe "Frau-Kind-Familie" funktioniert vor der Öffentlichkeit. Außerdem gibt es ein Säuglingspavillon mit Säuglingen und Müttern; einen Kinderbewahrraum inmitten von Grün und Blumen, ein Restaurant mit besonderen Menüs, Mehlspeisen, Kompotts, Fruchtsäften, einen Park für die



1. Eingang der Place de la Concorde.
2. Das Innendekor des belg. Pavillons.
3. Pavillon der Presse.
4. Pavillons der France d'Outre-mer.
5. Pavillon der C. G. T.
6. Illuminierung des Eiffelturms.